

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Der neue Frankfurter Flughafen  
**Autor:** Weigel, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-511081>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

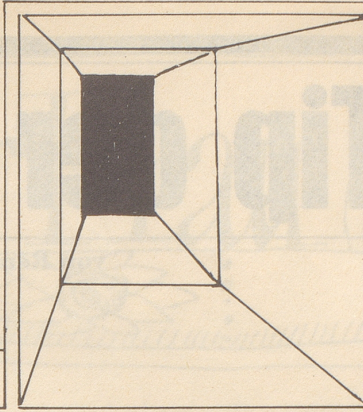
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER NEUE FRANKFURTER FLUGHAFEN



Nein, dieser Frankfurter Flughafen ist nicht wirklich, er ist undenkbar, den muß ich geträumt haben, den kann's nicht geben.

Ich studiere meinen Flugschein. Ich weiß, daß ich in Kassel war. Ich weiß, daß ich in Wien bin. Also muß ich in Frankfurt umgestiegen sein. Also muß es ihn doch geben, den neuen Frankfurter Flughafen. Auf der Rückreise – allmählich fällt mir das alles wieder ein – habe ich ihn sogar zweimal «mitgekriegt», wie man in Deutschland sagt, und damit meint man nicht, daß man sich an einem Krieg beteiligt, sondern daß man etwas zur Kenntnis genommen hat – zuerst in dunkler, einsamer Nacht, dann aber, vom Schlummer erquickt, frisch und wach, am hellen Morgen – er war also kein Traum, der neue Frankfurter Flughafen. Es gibt ihn.

Hätte Kafka mit Orwell ein Kind gezeugt oder umgekehrt, hätte dieses Kind die technischen Wissenschaften studiert, wäre dabei zum Linksradikalen geworden und hätte beschlossen, einen entscheidenden Schlag gegen den Westen zu führen ... so stelle ich mir den Planer des neuen Frankfurter Flughafens vor. Aber er muß viele gleichgesinnte Mitarbeiter gehabt haben, der Planer.

Ich habe mich bisher in allen Flughäfen zurechtgefunden. Ich kenne die internationale Zeichensprache. Aber in Frankfurt sieht man sich neuen, unbekanntenen Zeichen gegenüber. Ein Mann mit Kappe, der ein Buch liest – das heißt: Paßkontrolle. Ein Mann, der mir den Popo zukehrt – das heißt: Ausgang. Manchmal aber sind die neuen Zeichen nicht ins Alphabetische übersetzt. Hände, wie Bettler sie einem

entgegenstrecken – was bedeutet das? Und was bedeutet ein stilisierter gehender Mann, was bedeutet ein stilisierter laufender Mann neben einem Pfeil?

Mit Mühe findet man sich durch zu A 36 oder B 42, obwohl die Hinweistafeln so angebracht sind, daß man sie sehr leicht übersieht, wenn man nicht direkt vor ihnen steht. Wie aber weiß man, wenn man in Frankfurt umsteigen muß, wohin man sich wenden soll, ob nach A 36 oder B 42? Die großen Tabellen mit Leuchtschrift, von allen anderen Flughäfen jedem Reisenden vertraut, sind zwar da, aber sie funktionieren nicht. Der Flughafen ist schon wochenlang in Betrieb, aber sie funktionieren nicht. An vielen Stellen sind, wie sich's gehört, Telephonzellen zu finden, der Flughafen ist schon wochenlang in Betrieb, aber in den Zellen sind keine Telephonapparate. Nirgends auf der Welt wäre man so sehr auf Auskünfte angewiesen. Das optische Zeichen für Auskünfte ist in Frankfurt eine sitzende Figur und vor ihr eine stehende Figur. Aber nicht überall dort, wo sie derart verheißen wird, sitzt eine Figur. Man irrt, ein Odysseus des zwanzigsten Jahrhunderts, durch schachtartige Gänge, einsam, ausgesetzt, hoffnungslos.

Ich kam auf dem Rückflug verspätet nach Frankfurt, denn als besondere Würze sorgte ein Bummelstreik der Fluglotsen für zusätzliche Chaotik. Ich hatte mich schon beim Hinflug vorsorglich erkundigt und wußte, daß ich mich nach B 49 zu begeben hatte. Das ersparte mir jetzt eine gute Viertelstunde. Ich suchte B 49. Ich kam durch menschenleere sehr lange gelbe Gänge, die man auf Fließ-

bändern durchmißt, ich sah Hände, männliche Popos, laufende und gehende stilisierte Männer, ich sank auf zahlreichen großen Rolltreppen in die Tiefe, durchmaß neue lange Gänge, sah nichtfunktionierende große Leuchtschrift-Tabellen, kam durch eine Paßkontrolle, wo niemand Pässe kontrollierte, stieg über zahlreiche große Rolltreppen empor, fand nirgends eine sitzende Figur, die mir hätte Auskunft geben können, war endlich vom Trakt A in den Trakt B gelangt, fand nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden zwar noch immer keine funktionierende Leuchtschrift und keine sitzende Figur, aber am Ende eines neuerlichen langen schachtartigen Gangs B 49. Die Odyssee hatte etwa fünfundzwanzig Minuten gedauert, mein Flugzeug war vor zehn Minuten abgegangen. Neue Hände, Männer, Tafeln, Laufbänder, Rolltreppen, eine Halle. Endlich eine sitzende Figur. «Wo ist der Schalter der Austrian Airlines?» – «Rechts oder links.» Neue ermüdende Fußmärsche. Austrian Airlines, in Symbiose mit Swissair und KLM. «Wann geht morgen ein Flugzeug nach Wien?» – «Neun Uhr fünfundvierzig.» – «Sind noch Plätze frei?» – «Ich habe schon alles zugesperrt.» Der Tonfall war weder austrian noch swiss noch königlich niederländisch, sondern eindeutig mainhesisch.

Ins Freie hinaus. Luft, Luft! Nacht. Kein Taxi. Regen. Endlich doch ein Taxi.

Vom Taxichauffeur höre ich, daß ein Fahrgast ihm erzählt hat: Sie haben sich beim Programmieren der Leuchtschrifttabellen verprogrammirt. Sie suchen den Fehler.

Ein halbes Jahr wird es vermutlich noch dauern, sagt der Taxichauffeur, bis die Leuchtschrift wirklich leuchtet. Und außerdem, sagt der Chauffeur, sollen noch zwei große, kilometerlange Start- und Landebahnen gebaut werden. Und die umliegenden Gemeinden haben dagegen protestiert. Und es sieht so aus, sagt der Chauffeur, als ob die Gemeinden durchkämen. Und dann kann man diese Start- und Landebahnen nicht bauen. Und dann hätte die ganze Milliarde, die der neue Flughafen gekostet hat, sagt der Chauffeur, keinen Sinn gehabt, denn das hätte der alte auch geschafft. Und dann sagt der Chauffeur: Wenn das einem von der Privatwirtschaft passiert wäre! Aber für unser Geld ...

Nach Frankfurt fliegen? Warum nicht?! Irgendwie kommt man dann doch ins Freie, und vielleicht findet man sogar die Gepäckausgabe. Man muß sich Zeit lassen, man darf sich für den betreffenden Tag nichts vornehmen.

Von Frankfurt wegfliegen? Warum nicht?! Kräfte sammeln. Zwei Stunden vorher antreten. Spannende Lektüre mithaben.

In Frankfurt umsteigen? Man prüfe die Flugpläne. Vielleicht kann man über München oder Köln oder Brüssel oder Amsterdam, über Paris oder über London fliegen, es kostet mehr und es dauert länger, aber Geld und Zeit sind gut angelegt. Auch gibt es Bahnen, Autobahnen, Ueberlandstraßen. Zufußgehen, nach Kassel oder Hamburg oder Kopenhagen, ist undenkbar, ich weiß. Aber der neue Frankfurter Flughafen ist auch undenkbar.

